

AKUSTIK UND KLANG



Foto: Donata Wenders. Aus: KlangBilder, Kösel-Verlag München 2011

Das Verhältnis zwischen Akustik und Klang ist wohl vergleichbar mit dem Verhältnis zwischen Gehirn und Geist.

Wir können durch akustische Analysen die Schwingungsformen einer Geige beobachten und im Gehirn Neuronen feuern sehen. Aber das Wesen des Instrumentes werden wir nur erfahren, wenn wir uns darauf einlassen, seinen Klang zu hören. Es wäre traurig, wenn wir uns damit begnügten, zu verstehen, wie die Dinge des Lebens funktionieren, aber deren Bedeutung und Sinn nie erfahren. Es wäre wie ein Akustikforscher, der sein Leben lang eifrig im Labor war, aber nie im Konzert.

Wenn ich nach vielen Hundert Stunden Werkstattarbeit in der kleinen Dachkapelle meiner Werkstatt einen Musiker mit seinem Instrument erlebe und die Augen schließe, spüre, höre, sehe und empfinde ich den Klang.

Manchmal kann der Musiker, die Musikerin, wenn sie zum ersten Mal ihr gerade fertig gewordenen Instrument erleben, sich nicht gegen die Tränen wehren. Denn sie spüren die Wirkung des Klanges, eine Autorität, die sie konfrontiert, ergreift, erschüttert, tröstet und belebt. Das sind die Glücksmomente im Geigenbau.

Der Klang berührt die Seele, und der Mensch beginnt auf seinem Instrument zu singen. Diese Art der Erfahrung ist letztlich mit dem Begriff *glauben* gemeint. Es ist der Moment, in dem wir uns vergessen, da wir beginnen, eine Vollmacht, einen Trost, eine Schönheit, eine Erschütterung und beglückende Gegenwart zu erfahren.

So ist meine Werkstatt eine Schule des Hörens. Ich lade nicht in mein Labor, sondern in den Konzertsaal ein.

[S. 7-8]

| Materie dankt nicht

Wir sollten uns nicht vom Großen einschüchtern lassen. Sonne, du bist größer als ich, aber du denkst nicht über dich nach. Ich aber denke über dich nach, und frage mich, warum ich das tue. Das Wunder des Lebens ist nicht die Größe, sondern dass wir zu Bewusstsein gekommen sind.

Es ist der Geist, der sich in den Molekülen der Materie und den Prozessen des Lebens verkörpert. Die Neuronen meines

Gehirns feuern, schwingen und interagieren, aber ich erlebe in mir weder ein neuronales Feuerwerk noch chemische Prozesse. Sondern den gerade formulierten Gedanken. Das ist Bewusstsein.

Ich spüre die Kühle des Morgens und die knirschenden Steine auf dem nassen Weg, ich freue mich am neugierigen Schnuppern und dem vertrauten Blick meines Hundes. Ich schaue in die Sonne und danke ihrer Kraft und ihrer sanften Wärme. Sie braucht meinen Dank nicht, aber ich staune, dass ich danken kann. Auch dies alles ist Bewusstsein.

Materie dankt nicht, und Materie kann nicht dumm sein. Dummheit ist eine geistige Fähigkeit. Sie ist das Phänomen, dass ein geistiges Wesen der eigenen geistigen Natur nicht gewahr wird. Der Materie jedenfalls kann man keinen Vorwurf machen.

[S. 51]